# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 124 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Freitag, den 29. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1925


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Oberreichsanwalt hat das Verfahren gegen General v. Nathusius, das von deutscher Seite nach der Begnadigung in Frankreich eingeleitet worden war, eingestellt, da keinerlei Schuldbeweise vorliegen.

* Gegen den Legationsrat Dr. Jänicke vom Auswärtigen Amt, den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, wurde ein Disziplinarverfahren mit Suspendierung vom Amte eingeleitet. Jänicke hat eine taktlose Meinungsäußerung über den Reichspräsidenten von Hindenburg in ein Fremdenbuch eingetragen.

* Bei der Explosion des Militärarsenals in Mukden wurden 300 Menschen getötet.

## Briands Antwort.

Das eine kann man jedenfalls als ein gutes Zeichen betrachten: der französische Außenminister Briand hat einige Zeit verstreichen lassen, ehe er auf die Ausführungen Dr. Stresemanns über die deutsche Außenpolitik im Reichstag geantwortet hat. Er tat das jetzt im französischen Senat. Wir Deutschen sind ja schon fast zufrieden, wenn uns bei solchen Gelegenheiten französische Minister nicht geradewegs beschimpfen. Allerdings war Briand etwas zur Zurückhaltung verurteilt, weil er seine Antwort in einem Augenblick geben mußte, da rein diplomatisch genommen Entwaffnungs- und Räumungsfrage durch entsprechende Noten noch nicht zum Gegenstand der zwischenstaatlichen Diskussion geworden ist. Das erleichterte ihm die Zurückhaltung; darüber hinaus muß man aber doch feststellen, daß das Wenige, was er als Antwort ausführte, von einer bemerkenswerten Dürftigkeit ist. Nehmen wir gleich einmal das, was er über den Sicherheitspakt sagte. Die wenigen Sätze, die er zu dieser brennendsten Frage der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den West- und Mittelmächten sagte, sind nichts als die altgewohnten Beteuerungen von der Friedfertigkeit Frankreichs, also nichts als ein Ausweichen. Jedenfalls nicht eine Antwort auf die klaren Ausführungen Stresemanns beispielsweise in der Frage der deutschen Ostgrenzen. Aber das stimmt überein mit der gesamten französischen Taktik in der Frage des Sicherheitspaktes: vorsichtiges Zurückhalten, Ausweichen vor jeder Entscheidung, Hinauszögern der Verhandlung.

Etwas wenigstens hat er gesagt über die beiden anderen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks, die Entwaffnung und die Räumung Kölns. Natürlich hat er beide Fragen aufs engste verknüpft, das Zugeständnis der Räumung wieder abhängig gemacht von der weiteren Entwaffnung Deutschlands bzw. von der Erfüllung der Forderungen, die die bevorstehende Entwaffnungsnote der Entente an uns stellen wird. Er hat dabei aber ein für uns außerordentlich wertvolles Zugeständnis gemacht; er hat nämlich erklärt, daß „jede der festgestellten Verfehlungen allein nicht gefährlich ist". Damit hat er eigentlich der ganzen Entwaffnungsnote von vornherein das Urteil gesprochen. Man kann darum zunächst nur lächeln, wenn er hinzusetzt, daß die Gesamtheit und die gleichartige Richtung dieser Verfehlungen der französischen Regierung „ein gewisses Unbehagen verursache". Mehr nicht. Bewiesen worden ist also auch durch die Feststellungen der Kontrollkommissionen nichts, sondern nur — ein Unbehagen erweckt. Und dieses Unbehagen, das sich erst Monate nach dem 10. Januar 1925 eingestellt hat, wenigstens den Worten Briands nach, hat also genügt, um einen glatten Bruch des Versailler Vertrages herbeizuführen. Hat also genügt, um diesen Bruch zu „begründen". Man hat sich nicht einmal besonnen darauf, daß selbst für den Fall, man wolle Köln erst räumen, wenn Deutschland wirklich entwaffnet sei, die Feststellung der Nichterfüllung der militärischen Bestimmungen eine objektive zu sein hat, nicht aber einfach dabei einem Gefühle nachgegeben werden darf, einer Stimmung oder sonst einer anderen Unklarheit. Hier wäre der Punkt für den deutschen Außenminister gewesen, einzuhaken und die ganze Schwäche der Position auf der Gegenseite darzulegen.

Aber Briand operiert überhaupt mit Vorliebe mit derartigen Stimmungen, z. B. mit dem patriotischen Geist, der sich jetzt in Deutschland offenbart habe, an dem sich die anderen Nationen ein Beispiel nehmen könnten. Das hören wir Deutschen nur mit Achselzucken an und können dahinter doch nur wieder einen bestimmten Zweck sehen. Dieser Zweck wird aber sichtbar, wenn er die unleugbare Schärfe, die in den Ausführungen Stresemanns im Deutschen Reichstag zutage trat, als eine Konzession an die deutsche öffentliche Meinung betrachtet wissen will. Briand muß zwar zugeben, daß er ein brutales Non possumus (Wir können nicht) in dieser Rede nicht gefunden hätte; wenn er aber hinzufügt, man hätte dieses Non possumus als ein „Wir können nicht erfüllen" nach der Wahl erwartet, so merkt man doch mehr, wo hinaus er mit seiner Lobpreisung patriotischen Geistes in Deutschland will. Und dazu kommt noch der Hinweis auf die nationalen Vereinigungen in Deutschland, die sich mit „wagemutigen Absichten" gebildet hätten.

Nicht so scharf wie etwa bei Poincaré oder Millerand kommt also auch in den Ausführungen Briands jene alte französische Forderung der sogenannten Entmilitarisierung des deutschen Geistes zum Ausdruck. Mussolini hat neulich einmal gesagt, daß Hindenburg seine Wahl eigentlich dem Verhalten zu verdanken habe, das die Entente, namentlich Frankreich, gegenüber Deutschland seit den Tagen von Versailles einzuschlagen beliebe. Es liegt viel Wahrheit in diesem Wort. Entmilitarisierung sagt man und Nationalgefühl, Willen zum nationalen Widerstande meint man. Wenn Briand, wenn Poincaré uns also eine nationale Reaktion zum Vorwurf machen, wenn sie uns jene Entmilitarisierung des Geistes predigen, so spricht daraus dasselbe wie aus einer Predigt des Fuchses zu den Enten. Und diesen Fuchscharakter hat das, was Briand nun als Antwort auf Stresemanns Ausführungen von sich gegeben hat, nur von neuem bestätigt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Das Verfahren gegen General von Nathusius eingestellt.**

Sofort nach der Rückkehr des Generals von Nathusius aus Lille, wo er von dem französischen Militärgericht wegen angeblichen Diebstahls eines Tafelservices — unter Aufhebung des früheren Urteils — zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, leitete der Oberreichsanwalt in Leipzig die Untersuchung gegen ihn wegen Kriegsverbrechens ein. In diesem Verfahren sind sämtliche Personen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Jahre 1918 mit dem General in Roubaix in dem Hause des Fabrikanten Motte gewohnt haben, eingehend als Zeugen eidlich vernommen worden. Die Zeugenaussagen haben auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Annahme einer von General von Nathusius begangenen strafbaren Handlung ergeben. Es wurde dagegen festgestellt, daß der General stets das Eigentum der Bewohner des Feindeslands pfleglich behandelt und geschont hat. Der Oberreichsanwalt hat daher das Verfahren gegen ihn eingestellt.

**Eberts Schwiegersohn suspendiert.**

Der Attaché im Auswärtigen Amt Dr. Jänicke, der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, hat kurz nach der Präsidentenwahl in dem Fremdenbuch eines Hotels auf Capri eine Eintragung gemacht, wonach er sich „trotz der Wahl eines Hindenburg" dort sehr wohl fühle. Er ist deshalb, sobald der Vorfall im Auswärtigen Amt bekannt war, sofort vom Dienst suspendiert und es ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

**Abgeordneter Best behält sein Mandat.**

Ein Ehrengericht, das aus mehreren Richtern und zwei deutschnationalen Reichstagsabgeordneten bestand, beschäftigte sich mit der Weigerung Dr. Bests, der Aufforderung der deutschnationalen Reichstagsfraktion nachzukommen und sein Mandat niederzulegen. Das Ehrengericht billigte einstimmig das Verhalten von Dr. Best, der sein Mandat beibehalten wird.

### Rußland.

× **Trotzki Wirtschaftsminister.** Nach Meldungen aus Moskau ist Trotzki zum Wirtschaftsminister ernannt worden. Trotzki wird in dieser Eigenschaft das Amt des Vorsitzenden des Kollegiums der technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates übernehmen, ferner das Amt des Vorsitzenden des Hauptelektrotrustes bekleiden und schließlich das Amt des Vorsitzenden des Hauptkonzessionskomitees, das die großen Konzessionen mit dem Auslande abschließt, versehen.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Auf dem Wege nach Danzig sind hier acht englische Parlamentarier eingetroffen, um Fühlung mit der deutschen Industrie zu nehmen.

**London.** In seiner Wohnung in Hove ist der Militärschriftsteller Oberstleutnant Repington infolge eines Schlaganfalls gestorben.

**Belgrad.** Nach Meldungen aus Sofia wurde dort die Hinrichtung der drei zum Tode verurteilten Kommunisten öffentlich durch den Strang vollzogen. Der Zutritt zu der Hinrichtung war ohne besondere Erlaubnis gestattet.

## Deutscher Reichstag.

(67. Sitzung.) CB. Berlin, 27. Mai.

In allen drei Lesungen genehmigte der Reichstag zunächst ohne Debatte das internationale Übereinkommen im Eisenbahn-, Personen- und Gepäckverkehr. Ohne Aussprache wurde auch der zweite Nachtragsetat für 1925 angenommen, der den bisherigen Notetat um zwei weitere Monate verlängert. Dann folgte die zweite Beratung des

### Steuerüberleitungsgesetzes.

Abg. Hertz (Soz.) betonte, die Steuervorlagen der Regierung seien die Aufrechterhaltung des in der Inflationszeit durchgeführten Systems, die wirtschaftlich schwachen Schichten der Steuerzahler am stärksten zu belasten. Die Rückerstattung der Steuervorauszahlungen würde eine Ungerechtigkeit sein, weil die Rückzahlungen erfolgen müßten aus den Mitteln, die die Lohnsteuer der breiten Massen erbracht hätte. Gerecht und zweckmäßig wäre es, unter das Jahr 1924 einen Strich zu machen. Bei der Lohnsteuer habe der Ausschuß einige Verbesserungen gebracht, vor allem die Heraufsetzung der steuerfreien Lohnsumme von 60 auf 80 Mark monatlich. Angesichts der großen Preissteigerung, die durch die Wirkung der Zollvorlage zu erwarten ist, seien die Steuerermäßigungen allerdings zu gering. Das von der Regierung propagierte Ziel der Kapitalneubildung werde nach der Finanzpolitik dieser Regierung nur beim großen Besitz erreicht. Das Kinderprivileg sei nicht in erster Linie aus wirtschaftlichen, sondern aus ethischen Gründen eingeführt worden. Das Existenzminimum bei den Löhnen sei für die Großstädte tatsächlich zu niedrig, aber eine Erhöhung sei nicht möglich, weil sonst der Ausfall für die Finanzn zu groß würde.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) machte der Regierung den Vorwurf, daß sie trotz aller Mahnungen des Ausschusses die dringendsten Steuerfragen zu lange hinausgeschoben habe. Die demokratische Fraktion richtet in einer Entschließung an die Regierung die Aufforderung, das Versäumte schleunigst nachzuholen. Der Öffentlichkeit gegenüber wäre es nicht zu verantworten, wenn durch das unveränderte Steuerüberleitungsgesetz das von der Regierung gegebene Versprechen einer nachträglichen gerechten Veranlagung für das Jahr 1924 gebrochen würde.

Abg. Brüning (Ztr.) bedauerte, daß in den Steuervorlagen den sozialen Gesichtspunkten nicht genügend Rechnung getragen wurde. Andererseits sei es notwendig, das Steuerüberleitungsgesetz schleunigst zu verabschieden, um endlich der Wirtschaft die notwendige Sicherheit zu geben. Das Zentrum wolle die Verantwortung dafür tragen, daß die Reparationsverpflichtungen erfüllt werden. Redner begründete dann seinen Antrag, worin die Regierung aufgefordert wird, möglichst schleunig einen Gesetzentwurf über die Veranlagung für das Jahr 1924 einzubringen. Gerade die kleinen und mittleren Gewerbetreibenden hätten daran das größte Interesse. Dann wurde noch eine Ermäßigung der Vorauszahlung gefordert.

Abg. Dr. Hugo (D. Vp.) bedauerte, daß es nicht möglich war, die Veranlagung für 1924 durchzuführen. Die technische Unmöglichkeit einer solchen Regelung sei aber von der Regierung unwiderleglich nachgewiesen worden. Da sei es richtiger und der wirtschaftlichen Beruhigung zuträglicher, im Sinne der Vorlage unter das Jahr 1924 einen Strich zu machen.

Abg. Höllein (Komm.) wandte sich dagegen, daß die Lohnsteuer, die nur als Übergangssteuer gedacht war, zuungunsten der arbeitenden Massen anscheinend verewigt werden soll. Mit den von der Regierung angewandten Mitteln werde man den Steuerbetrügern nicht beikommen.

Abg. Preyer (Dntl.) verteidigte die Ausschußbeschlüsse, bei denen die sozialen Gesichtspunkte durchaus maßgebend gewesen seien. Weiter hätte man nicht gehen können, da nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers sonst die Einnahmenausfälle zu groß geworden wären.

## Der 10. Preußische Städtetag.

Köln, 27. Mai.

Dem 10. Preußischen Städtetag, der in Köln zusammentrat, bot die Stadt Köln in der großen Halle im Rheinischen Park eine Begrüßungsfeier, zu der sich einige tausend Teilnehmer einfanden. Zuerst ergriff der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer das Wort, um den Städtetag in Köln willkommen zu heißen. Er wies darauf hin, daß auch in einer freundlicheren Zukunft zwei böse Vermächtnisse den Städten verbleiben würden, die Wohnungsnot und die Fürsorge für die durch den Krieg sozial Entwurzelten. Er erwähnte, daß die Städte früher Einfluß auf die Gesetzgebung und die Verwaltung des Landes hatten, daß sie aber jetzt lediglich Objekt der Verwaltung und Gesetzgebung seien. Unter diesen Umständen, bleibe den Städten nur der Zusammenschluß und die Selbsthilfe und diesem Ziele soll auch der Städtetag dienen.

Sodann sprach Oberbürgermeister Böß-Berlin der Stadt Köln und ihrem Oberbürgermeister im Namen des Preußischen Städtetages herzlichen Dank für die Einladung und Begrüßung aus. Er fuhr dann fort: Wir sind hierher gekommen, um Einigkeit und Recht und Freiheit zu betonen im Zusammenhang mit der Brüderlichkeit, die uns im ganzen Reich und in Preußen mit den Rheinlanden, die Baden und Bayern und Preußen verbindet. Wir wollen immer diese Zusammengehörigkeit betonen, und wir wollen es nicht bei den Worten lassen, sondern wir wollen arbeiten, um den Tag vorzubereiten, an dem wir wieder ein ungetrenntes Ganzes bilden werden.

**Die Rheinprovinz gehört zu Preußen,**

unverbrüchlich und für immer. Ohne die Rheinprovinz lebt Preußen nie. Deswegen wollen wir zusammenhalten mit der Rheinprovinz, mit den rheinischen Landen, mit den rheinischen Städten in der Brudertreue, die wir immer im Preußischen Städtetag geübt haben.

Ministerialdirektor Dr. Mulert überbrachte die Grüße und Wünsche der beteiligten Ministerien und führte u. a. aus: Das Bedeutungsvolle dieses Städtetages sind der Ort und die Zeit der Tagung. Die Gemeinden und Gemeindeverbände des besetzten Gebietes haben in den letzten Jahren in hervorragendem Maße dazu beigetragen, nicht nur Lasten zu tragen, sondern auch die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zu überwinden. Zu den großen Aufgaben des Fortschritts auf kulturellem und sozialem Gebiet ist eine weitere politische Aufgabe hinzugetreten: in unserer jungen Republik in weitem Maße alle Kräfte vorzubereiten für das öffentliche Leben und für spätere größere Aufgaben auch an wichtigerer Stelle. Ich wünsche, daß die Wertschätzung der kommunalen Arbeit ihren Einzug in alle Kreise halten möge, die im Reich und in der Wirtschaft tätig sind. Die Frage des Finanzausgleichs wird Ihrer Tagung eine weitere große Aufgabe geben. Aber wichtiger noch als die große Zuteilung aus Reichsmitteln ist die

**Selbstverwaltung und Selbstentscheidung in den Gemeinden.**

Die beteiligten Ministerien sehen ihre Aufgabe darin, mit den Gemeinden vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Darum haben sie den Wunsch, daß diese Tagung zu einem Merkstein in der Entwicklung der Kommunen werden möge.

Der erste Vorsitzende des bayerischen Städtebundes, Dr. Hipp-Regensburg, dankte zugleich namens der übrigen Städtebünde Deutschlands für die Einladung und sagte weiter u. a.: Wir nehmen nach Hause mit das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue zu unserem Deutschen Reiche und das Bewußtsein, daß alle Stämme und alle Länder zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengehören. Wir klagen über einen Mangel an Selbstverwaltung, aber wir verkennen auch nicht, daß eine volle, uneingeschränkte Selbstverwaltung und Freiheit nur in einem

**innen- und außenpolitisch freien Deutschland**

möglich ist.

Dann hielt Oberbürgermeister Dr. Lücken-Kiel einen Vortrag über „Kommunalisierung oder Entkommunalisierung städtischer Werke". Dr. Lücken schilderte zunächst die historische Entwicklung von privaten zu öffentlichen Betrieben. Nach dem Kriege seien vier neue Formen städtischer Verwaltungen entstanden: das System der Zwillingsgesellschaft (Berlin), das Frankfurter System, das Königsberger und das Leipziger System. Mehr und mehr komme man jetzt auf das Leipziger System, das lediglich im Rahmen der Städteordnung eine Verselbständigung der städtischen Betriebe anstrebe. Im übrigen müsse in allen Betrieben nach amerikanischem Muster mit betriebswissenschaftlichen Methoden gearbeitet werden.

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung werden die meisten Änderungsanträge und Entschließungen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein kommunistischer Antrag, wonach eine teilweise oder volle Erstattung der 1924 einbehaltenen Lohnsteuerbeträge auf Antrag stattfindet, wenn bei dem Lohnsteuerpflichtigen besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerfähigkeit besonders beeinflußt haben.

Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

## Besteuerung nach dem Verbrauch.

Steuerermäßigungen oder Erlaß.

Im Steuerausschuß des Reichstags wurde ein Antrag angenommen, wonach es in das Ermessen der Finanzbehörde gestellt wird, bei einem offenbaren Mißverhältnis zwischen versteuertem Einkommen und Verbrauch die Veranlagung nach dem Verbrauch vorzunehmen. Weiter beschloß der Ausschuß, daß eine Besteuerung nach dem Verbrauch nicht erfolgen darf, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß er den Verbrauch aus Vermögen bestritten hat, das bei seinem Entstehen in den letzten drei Jahren der Besteuerung nach dem Einkommensteuergesetz unterlegen hat. Ferner bestimmte der Ausschuß, daß eine Besteuerung nach dem Verbrauch nur Anwendung finden darf, wenn der Verbrauch mindestens 15 000 Reichsmark jährlich beträgt. Die Regierungsvorlage enthielt als Grenze einen Jahresverbrauch von 8000 Reichsmark.

Schließlich wurde vom Ausschuß beschlossen, daß bei der Veranlagung besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden, wenn das Einkommen 16 000 Reichsmark nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art sollen außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, darunter auch Ernte- und Hochwasserschäden, oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt gelten. Die für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und für jedes minderjährige Kind vorgesehenen Ermäßigungen sollen auch gewährt werden für die Ehefrau und minderjährigen Kinder, die nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, und für uneheliche minderjährige Kinder, die nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, wenn sie vom Steuerpflichtigen ganz oder im wesentlichen unterhalten werden.

## Verschärfter Druck der Kabylen.

Der französische Rückzug in Marokko.

Ein Kommuniqué der französischen Heeresleitung in Marokko vom 27. Mai teilt mit, daß es am westlichen französischen Frontabschnitt wieder zu schweren Kämpfen gekommen ist. Die Gruppe des Obersten Freydenberg versuchte, sich mit der Gruppe des Generals Colombat zu vereinigen. Die Rifkabylen widersetzten sich dieser Vereinigung mit allen Mitteln. Es kam dabei zu heftigen wiederholten Angriffen von seiten der Rifkabylen, die sogar mehrfach bis zum Handgemenge vorgingen. Der Gebirgsstock von Biban ist von den französischen Truppen wiederum geräumt worden. Weiter wird von dem westlichen Frontabschnitt gemeldet, daß sich starke feindliche Truppenkräfte dort ansammeln. Im Zentrum der französischen Front kam es nur zu geringeren Gefechten. Hier verstärkten sich die Truppenkräfte der Rifkabylen. Auch am östlichen Frontabschnitt sind Verstärkungen auf seiten der Rifkabylen eingetroffen. Im übrigen kam es in diesem Frontabschnitt nur zu kleinem Geplänkel. Trotzdem wird erneut gemeldet, daß der Druck der Rifkabylen im östlichen Frontabschnitt weiterhin zunimmt.

## Vernehmung Barmats und Kutiskers.

Die Geschäftsführung der Seehandlung.

Der Barmat-Ausschuß des Preußischen Landtages hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Seine Untersuchungen gelten jetzt den geschäftlichen Beziehungen zwischen der Staatsbank und den von Barmat und Kutisker abhängigen Firmen. Vorsitzender Dr. Leidig teilt mit, daß General v. d. Goltz als Zeuge in einer Empfehlungsangelegenheit für Kutisker geladen werden soll. Der Vorsitzende regt dann an, der Ausschuß solle sich darüber schlüssig machen, in welcher Weise die notwendige Vernehmung von Kutisker und Barmat vorgenommen werden soll. Nach Aussprache der einzelnen Parteien findet ein Antrag Dr. Schwering Annahme, wonach **die Vernehmung von Julius Barmat und Kutisker durch den Vorsitzenden**

allein erfolgt und über die weitere Verfolgung der Angelegenheit noch ein Beschluß gefaßt werden soll. Es wird darauf Ministerialdirektor Kautz vernommen. Der Zeuge ist am 1. November 1924 in den Barmat-Konzern eingetreten und hat für diesen u. a. die

**Kredit- und Kreditverlängerungsverhandlungen mit der Staatsbank geführt.**

Von Beginn seiner Tätigkeit an bis zum Zusammenbruch des Konzerns vergingen noch keine sechs Wochen. Die Differenzen zwischen der Staatsbank und Barmat lagen bereits vor dieser Zeit. Ferner war der Zeuge Aufsichtsratsvorsitzender in der Margarinefabrik Dema. Er hat hier aber, wie er angibt, niemals mittelbar oder unmittelbar dazu beigetragen, daß Barmat von der Staatsbank Gelder zu einer Transaktion bekam. Zeuge Bankrat Heinze gibt sodann Auskünfte über den Geschäftsgang in der Wertpapierabteilung der Staatsbank, in der er Vorsteher war. Der Zeuge vertritt die Ansicht, daß bis zum Frühjahr 1924 alles in Ordnung war. Es sei bei ihm niemals der Verdacht entstanden, daß irgendwelche absichtlichen Schiebungen gemacht wurden. Erst später, als gewisse Artikel in der Presse erschienen, seien dem Zeugen Bedenken aufgestiegen.

*

Das Untersuchungsverfahren in der Sache Barmat ist durch Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft der bisher damit beauftragten Staatsanwaltschaft I entzogen und dem Generalstaatsanwalt beim Kammergericht übertragen worden.

Einen Höhepunkt erreichen die Verhandlungen wieder bei der

Gegenüberstellung des Staatsfinanzrats Dr. Hellwig und des Abg. Heilmann.

Dieser hat in seiner ersten Vernehmung Hellwig eigentlich damit belastet, daß „er Barmat mit der Übernahme des Berlin-Burger-Eisenwerkes hineingelegt habe". Heilmann hat in seiner Schilderung seinerzeit die Bekundungen gemacht, daß Hellwig unausgesetzt auf Julius Barmat eingewirkt habe, um ihn zur Übernahme des erwähnten Werkes zu bewegen.

Der Vorsitzende Dr. Leidig verliest die damaligen Aussagen Heilmanns ganz ausführlich und gibt Hellwig Gelegenheit zur Stellungnahme. Dieser erörtert sehr eingehend die komplizierten Geschäftsvorgänge. Ein Drängen auf Übernahme der Berlin-Burger Eisenwerke durch Barmat im Interesse der Staatsbank sei von ihm bei keiner Gelegenheit vorgenommen worden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hält Heilmann dann seine Darlegungen im großen und ganzen aufrecht. Er behauptet zwar nicht mehr, daß Hellwig Barmat mit den Berlin-Burger-Eisenwerken hineingelegt habe, er hält aber an der Behauptung fest, daß der Barmat-Konzern durch die Übernahme der Berlin-Burger-Eisenwerke zusammengebrochen sei. (Hellwig nickt zustimmend.) Er wolle nicht behaupten, daß Direktor Hellwig den Zusammenbruch habe absichtlich herbeiführen wollen, jedenfalls habe Barmat den Eindruck gehabt, daß er mit der Übernahme der Berlin-Burger-Eisenwerke absichtlich hineingelegt werden sollte. Diese Affäre habe auch zum baldigen Wiederaustritt Hellwigs aus dem Barmat-Konzern geführt. Die Auseinandersetzung geht ziemlich lebhaft weiter.

## Dr. Edmund Stinnes.

Berlin, 27. Mai.

Wie die Firma Hugo Stinnes und Dr. Edmund Stinnes bekanntgeben, ist Dr. Edmund Stinnes in beiderseitigem Einvernehmen aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschieden. Dr. Edmund Stinnes wird die Interessen der Firma Hugo Stinnes besonders auf dem Versicherungs- und Automobilgebiete weiter wahrnehmen.

Man wußte in eingeweihten Kreisen seit längerem, daß zwischen den Söhnen des verstorbenen Hugo Stinnes, nämlich Hugo Stinnes jun. und Dr. Edmund Stinnes, die nach dem im April 1924 erfolgten Tode des Vaters gemeinschaftlich die Leitung des Konzerns übernommen hatten, nicht immer die hierfür notwendige Übereinstimmung geherrscht hatte. Die daraus resultierenden Differenzen, die sich scheinbar nicht nur auf geschäftliche Dinge beschränkten, sondern, wie es heißt, auch in das Gebiet der Politik hinüberspielten, hatten sich auch nach außen in letzter Zeit verschiedentlich bemerkbar gemacht. Vielleicht hat es sich auf die Dauer als unmöglich erwiesen, daß ein derartig großer Konzern von zwei in ihren geschäftlichen Auffassungen verschiedenen Männern geleitet wird.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 29. Mai 1925.

☐ **Steuererleichterung für Kriegsbeschädigte.** Das Reichsfinanzministerium hat sich auf Anregung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener bereit erklärt, eine Erhöhung des steuerfreien Einkommens auch denjenigen Kriegsbeschädigten zuzubilligen, deren Erwerbsminderung auf 25 % im Rentenbescheide festgesetzt ist. Auf Antrag wird ohne näheren Nachweis der höheren Werbungskosten eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages um 25 % zugebilligt. Bisher setzte die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages erst bei einer Erwerbsminderung um 30 % ein.

☐ **Schulfrei aus Anlaß der Volks-, Berufs- und Betriebszählung.** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat unterm 15. Mai verfügt, daß, sofern der Unterricht infolge der Ausübung des Zählgeschäftes durch Lehrer nicht durchgeführt werden kann, die Schulen an einem Tage geschlossen werden dürfen.

☐ **Keine alkoholischen Getränke vor dem Baden.** Es wird eindringlichst davor gewarnt, vor dem Bade alkoholhaltige Getränke zu sich zu nehmen, da hierdurch leicht Gesundheitsschädigungen ernster Art, insbesondere des Herzens und der Blutgefäße bis zum plötzlichen Todesfalle, entstehen können. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß man kalte See- und Flußbäder niemals mit vollem Magen nehmen sollte.

—* Das Finanzamt Lüdenscheid teilt uns mit: **Bevorstehende Aenderung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn.** Der Steuerausschuß des Reichstags hat wesentliche Aenderungen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn beschlossen, die am 1. Juni 1925 in Kraft treten sollen. Der steuerfreie Lohnbetrag, der bisher 60,— R.-M. monatlich (15.— R.-M. wöchentlich usw.) betrug, soll auf 80,— R.-Mk monatlich (18,60 R.-M. wöchentlich. 3,10 R.-M. täglich, 0,80 R.-M. zweistündlich) erhöht werden. Außerdem soll künftig die Ermäßigung des zehnprozentigen Steuersatzes, die bisher für jeden zu berücksichtigenden Familienangehörigen 1 v. H. betrug, vom 3. Kinde an je 2 v. H., wenn jedoch der Arbeitslohn 250,— R.-M. im Monat, 60,— R.-M. in der Woche, 10,— R.-M. am Tage nicht übersteigt, schon vom 2. Kinde ab 2 v. H. betragen. Diese Bestimmungen sollen für alle Lohnzahlungen gelten, die für eine nach dem 31. Mai 1925 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden. Es ist anzunehmen, daß die vorstehenden Aenderungen Gesetz werden. Die Arbeitgeber müssen sich schon jetzt auf die Aenderungen einstellen, damit sie in der Lage sind, den Steuerabzug vom 1. Juni ab richtig zu berechnen. Die Einzelheiten der voraussichtlichen neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Das Merkblatt gilt nur, wenn das Gesetz, das die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags und den Ausbau des Kinderprivilegs vorsieht, bis zum 31. Mai verabschiedet wird. Für eine rechtzeitige Mitteilung hierüber in der Presse wird gesorgt werden.

)( **Kierspe,** 26. Mai. Als neue Fernsprechanschlüsse des Fernsprechamtes zu Meinerzhagen sind mitzuteilen: Klempner Apel-Kierspe-Bhf. Nr. 131, Landwirt Karl Berges-Hülloch Nr. 73, Katasteramt Meinerzhagen Nr. 286 und Elektrizitätsgesellschaft Nr. 81. In Rönsahl sind als neue Anschlüsse des Fernsprechamtes Rönsahl zu melden: Landwirt Fr. Gohmann-Rönsahl Nr. 27, Landwirt W. Reininghaus-Ufer Nr. 29, Landwirt Paul Woeste-Dorn Nr. 31 und Schuhmacher Ullrich-Bürhausen Nr. 37.

)( **Kierspe,** 26. Mai. Die Mütterberatungsstunde im Amt Kierspe findet in Rönsahl am 8. Juni d. J. vormittags von 10,30 bis 11,30 Uhr in der Schule dortselbst statt. In Kierspe am 15. Juni d. J. im Sitzungssaale des Amtshauses von 10,30 bis 11.30 Uhr und in Kierspe-Bhf. in der Schule nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

---

34

## Geschändet.

Roman von E. Sierro.

Er trat einen Schritt von ihr fort.

Du hast mir deine Seele gegeben, deine starke, stolze, mutige Seele — — nun trag' ich die Verantwortung für uns beide. — Schlaf wohl, meine Herzensfrau." Er öffnete die Tür für sie und sah ihr nach, wie sie durch den hell erleuchteten Korridor entschwand.

Mit seiner letzten Kraft drehte er den Schlüssel im Schloß um. Dann taumelte er auf sein Bett und lag mit geschlossenen Augen wie ein Toter. —

12. Kapitel.

Erika Riedberg war fort und Wilma von Holstenbrugk ganz allein in dem großen, fremden Berlin. Unter den Millionen Menschen war nicht einer, bei dem sie hätte Trost suchen können in ihrer Not. Nicht einer, dem sie die Arme um den Hals hätte legen können und ihr schwaches Herz durch eine Beichte erleichtern. Jetzt erst wurde es ihr grausam klar, was sie an der warmherzigen, stets hilfsbereiten Erika besessen hatte. Jetzt wurde es ihr klar, daß ihr törichtes Mißtrauen und noch viel törichteres Benehmen ihr das Vertrauen der Freundin genommen hatte.

Wäre sie sonst wohl fortgegangen, ohne ihr etwas anderes zu hinterlassen, als einen armseligen Zettel mit den Worten: Ich muß Hals über Kopf verreisen. Briefliche Erklärung folgt. Erika.

Seit dieser unerklärlichen Abreise waren acht Tage ins Land gegangen. Keiner hatte die sehnlichst erwartete Nachricht gebracht, aber ein jeder hatte ihre Vorwürfe und Gewissensbisse vergrößert.

Wenn sie das letzte halbe Jahr hätte aus ihrem Leben streichen können! Wenn sie wenigstens den einen unglückseligen Tag hätte tilgen können!

Aber nein! Hatte ihre unglückselige Tat nicht dazu beigetragen, Wilm gesund zu machen?

Aus dem Wirrwarr dieser Gedanken kam sie nicht heraus.

Plötzlich ließ ihr jetzt so argwöhnisches Hirn eine neue Idee erstehen: Wie — wenn Erikas Abreise irgendwie mit der Entdeckung ihrer Schuld zusammenhing . . . Wenn Moorsbach an Wilm geschrieben und dieser wiederum . . .

„Ach nein, es war ja Unsinn! Und doch genügte das winzige Körnchen, was dieser Gedanke an Wahrheitsmöglichkeiten in sich barg, um ihre qualvolle Unruhe zu vergrößern.

Im Wachen und im Traum verfolgten sie diese grauen Augen, wie mit dem Blick staunenden Entsetzens sich ihr als Mitwisser ihrer Schuld zu erkennen gegeben hatten, verfolgte sie der Gedanke, ob und was für Schritte er nun in dieser Angelegenheit gegen sie unternehmen würde.

Jeden Tag konnte sie einer furchtbaren Aufklärung gegenüberstehen.

Die vier engen Wände ihres Bureaus, die ihr in letzter Zeit als ein friedliches Asyl erschienen, waren ihr jetzt ein schrecklicher Aufenthalt.

Bei jedem Schritt draußen fuhr sie zusammen. Jedes Anklopfen jagte ihr tödliches Entsetzen ins Blut. Jeden Augenblick mußte sie gewärtig sein, „ihn" hereinkommen zu sehen.

Da klopfte es — —

— — — „Herein!" . . .

Wilmas Hände sanken von den Tasten der Schreibmaschine. Mit schreckenshaften Zügen starrte sie auf den Eintretenden.

War es Großmut, daß er ihr diese Galgenfrist von acht Tagen gelassen?

Warum kam er nicht gleich am nächsten Tage um —

Herr Moorsbach — in Ueberzieher und Zylinder — genau so, wie sie ihn damals gesehen, trat näher:

„Verzeihen Sie, Fräulein von Holstenbrugk, wenn ich so ganz unberechtigt hier in Ihr kleines Reich eindringe. Aber der Wunsch, zu sehen, ob sie auch Ursache haben, mit Ihrem jetzigen Aufenthalt zufrieden zu sein, trieb mich hierher."

Er wollte spielen mit ihr, wie die Katze mit der Maus — das sah sie an seinem Lächeln.

Er wandte die Augen von ihrem schmalen, durchsichtigen Gesicht und sah sich im Zimmer um. „Nun — etwas besser als in einer Gefängniszelle mags sein. Aber von Komfort — keine Spur. Ich werde doch wohl mit meinen Wünschen ein wenig nachdrücklicher werden müssen. Nicht einmal einen zweiten Stuhl haben Sie in ihrem Zimmer für etwaige Besucher."

„Mich besucht niemand — ich will auch niemand!"

Bei dem resignierten Ton ihrer Stimme trat er näher an sie heran und sah ihr in die verängstigten Augen.

„Haben Sie denn wirklich in dem ganzen, großen Berlin keine Verwandte oder mütterliche Freundin?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Vertrauen Sie mir, Fräulein von Holstenbrugk. Erzählen Sie mir ein wenig von Ihrem Leben."

Wollte er wissen, wie es möglich gewesen, daß sie, die so sorgfältig Erzogene, sich soweit vergessen konnte? Oder — wollte er sie auf diese Weise zu einem Geständnis zwingen? Aber, — er konnte nichts beweisen — — nein — nie. Nur sich nicht verraten!

Sie hob plötzlich den Kopf und sah ihm feindselig gerade in die Augen: „Wir sind verarmt — das ist alles!"

Sie zuckte die Achseln und wandte sich ihrer Schreibmaschine zu.

Doch plötzlich durchfuhr es sie: Verarmt . . .! Das Wort konnte sich verraten, denn es hatte Not, Hunger und Elend im Gefolge.

„Das heißt: Verarmt — ist nicht richtig — nein! Sie wissen ja durch Landemers, daß mein Bruder im Süden ist. Und dazu gehört Geld —"

„Ja, dazu gehört Geld!"

Diese vier Worte ließen ein furchtbares Schweigen im Zimmer zurück.

Er schien zu glauben, daß er nun nur nötig habe, den Strick zuzudrehen — — Wieder irrlichterten ihre Augen ihn an: „Ich habe ein kleines Vermögen — — und ich liebe meinen Bruder über alles —"

„Sie lieben Ihren Bruder, und da er krank war, gaben Sie ihm Geld zur Genesung von Ihrem Geld."

Mein Gott, kam es ihr nur so vor oder bedeuteten seine Worte wieder eine Bestätigung ihres Verdachtes.

(Fortsetzung folgt.)

# Turnen, Spiel und Sport.

### 6. Bezirk Märkischen Turngau.

Der verflossene Sonntag stand für die hiesigen Bezirksvereine im Zeichen der Meisterschaftsspiele für Faustball. Während die Spiele der Gauklasse auf dem Spielplatz an der Bismarcksäule in Lüdenscheid ausgetragen wurden, standen sich in Schalksmühle die Mannschaften der Bezirksklasse im friedlichen Ringen gegenüber. „Jahn" Lüdenscheid 1 hatte in der Mannschaft der Verein. Turn- u. Spiel-Vereine Halver 1 einen bewährten Gegner, konnte aber das Spiel mit dem Resultat 58 : 50 für sich entscheiden. Schalksmühle 1. verlor gegen „Jahn" 1. mit 44 : 73 Halver gewann gegen Schalksmühle mit 57 : 52. „Jahn" Lüdenscheid ist somit berechtigt, den 6. Bezirk bei den weiteren Kämpfen im Märk. Gau zu vertreten. In der Bezirksklasse konnte die zweite Mannschaft der Ver. Turn- und Spielvereine Halver auch für das Jahr 1925 wie auch im vorigen Jahre als Bezirksmeister hervorgehen. Halver 2. gewann gegen die gleiche Mannschaft des Schalksmühler Turnvereins überlegen mit 73 : 46, gegen Turn u. Sp.-Verein Stöcken 2. mit 74 : 60. Stöcken bezwang seinen Gegner Schalksmühle mit 71 : 61. „Jahn" Lüdenscheid 2. und Oeckinghausen 2. waren nicht angetreten und scheiden aus.

Die Spieltabelle sieht wie folgt aus:

**Gauklasse:**

| | Spiele | gew. | verl. | Punkte |
|---|---|---|---|---|
| 1. „Jahn" Lüdenscheid 1. | 3 | 3 | — | 6 |
| 2. V. T. u. Sp.-V. Halver 1. | 3 | 2 | 1 | 4 |
| 3. Schalksmühler T.-V. 1. | 3 | 1 | 2 | 2 |
| 4. Turnv. Rummenohl (vorjähr. Meister) nicht angetreten | | | | |

**Bezirksklasse.**

| | Spiele | gew. | verl. | Punkte |
|---|---|---|---|---|
| 1. V. T. u. Sp.-V. Halver 2. | 4 | 4 | — | 8 |
| 2. T. u. Sp.-V. Stöcken | 4 | 3 | 1 | 6 |
| 3. Schalksmühler T.-V. 2. | 4 | 2 | 2 | 4 |
| 4. T.-V. Oeckinghausen nicht angetreten | | | | |
| 5. T.-V. „Jahn" Lüdenscheid 2. dto. | | | | |

Am gleichen Tage lieferten sich die 1. und 2. Mannschaft des Schalksmühler Turnvereins ein Pflichtspiel im Schlagball das mit einem ungleichmäßigen Resultat von 87 : 43 zu Gunsten der 1. Mannschaft endete.

Leider kommen die Spielberichte etwas verspätet, was aber die Turnbrüder in Anbetracht meines Krankseins entschuldigen wollen. Die erforderlichen Angaben gingen mir erst heute zu. „Gut Heil".

Der Bez.-Pressewart.

Sp. **Wieviel Deutsche treiben Sport?** Es wird heute von manchen Seiten behauptet, daß der große Aufschwung der Sportbewegung bei uns nach dem Kriege bereits zu Übertreibungen geführt habe, und daß zuviel Sport getrieben werde. Demgegenüber hat der erste Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Lewald, die Zahl der regelmäßig Sporttreibenden mit 2% aller Deutschen angenommen. Doch selbst diese Ziffer dürfte noch etwas zu hoch gegriffen sein, wie Dr. Conrad in der „Umschau" ausführt. Nach der neuen Statistik zählen die großen Sportverbände zusammen gegen 5 Millionen Mitglieder. Die Nichtorganisierten können vernachlässigt werden, da ihre Zahl gar nicht ins Gewicht fällt. Unter den organisierten Sportsleuten aber kann man im allgemeinen höchstens 20% als wirklich Sporttreibende bezeichnen, da der weitaus größte Teil an den regelmäßigen Veranstaltungen nicht teilnimmt. Es bleiben also im ganzen höchstens eine Million wirkliche Sportsleute übrig; das sind bei einer Volksziffer von 60 Millionen noch nicht 2%. Das bedeutet also, daß nur etwa jeder fünfzigste Deutsche regelmäßig Leibesübungen treibt, und wir sind daher noch weit, weit von dem idealen Ziel entfernt, daß tägliche Übung des Körpers als allgemeiner Brauch gilt.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Hochverratsprozeß gegen den Händler** Gaedcke aus Berlin vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik lautet auf ein Jahr sieben Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und zwei Monate der Freiheitsstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

§ **Bilderdiebstahl aus Langeweile.** Der jüngste Bilderdiebstahl im Mannheimer Schloß beschäftigte das Jugendgericht und das Schöffengericht. Zwei junge Burschen hatten in einem Zimmer des Schlosses ein großes Bild aus dem 17. Jahrhundert (der Maler ist unbekannt) aus dem Rahmen geschnitten. Die Diebe wußten mit dem — übrigens nicht besonders wertvollen — Bilde nichts anzufangen und warfen es schließlich in den Neckar. Wie sich zeigte, hatten die Angeklagten schon vorher versucht, andere Bilder auszuschneiden. Als vor dem Jugendgericht der eine gefragt wurde, wie sie zu dem Streiche gekommen seien, erwiderte er: „Aus Langeweile." Das Urteil gegen den Jüngeren lautete auf 3 Monate, gegen den Älteren auf 4 Monate Gefängnis. Es wurde ihnen Strafaufschub bewilligt.

§ **Schiffbeker Kommunistenprozeß.** Im Schiffbeker Kommunistenprozeß wurde das Urteil gegen die in der 5. Staffel angeklagten beteiligten 30 Personen von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Altona verkündet. Es wurden Festungsstrafen verhängt von zwei Jahren neun Monaten herab bis zu einem Jahr einen Monat und Geldstrafen von 150 M. bis 50 M. Acht von den Angeschuldigten wurden freigesprochen. Gegen die 6. Staffel wird am 5. Juni verhandelt werden.

# Arbeiter und Angestellte.

**Essen.** (Die Arbeiter und Angestellten für ein Reichs-Berggesetz.) Die Arbeiter- und Angestelltengruppen der Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes haben nachfolgenden Antrag den beteiligten Regierungsstellen übersandt: „Die in letzter Zeit erfolgten großen Massenunglücke im Kohlenbergbau des Ruhrgebietes erfordern gebieterisch eine Verbesserung des Grubensicherheitswesens. In erster Linie ist es erforderlich, ein einheitliches Reichs-Berggesetz zu schaffen, in dem der betriebliche und soziale Schutz der Arbeiter und Angestellten besonders berücksichtigt wird."

**Berlin.** (Zum drohenden Verkehrsstreik.) Gerüchtweise verlautet, daß die neue Tarifbewegung von den Berliner Verkehrsunternehmungen als Anlaß benutzt werden soll, um einheitlich den 20-Pfennig-Mindesttarif bei allen Unternehmungen einzuführen. Die Aussichten für eine Einigung sind, falls sich die Arbeitgeber nicht allzu schroff ablehnend verhalten, gar nicht allzu gering. Das zeigt die Versammlung, die von ungefähr 4000 Verkehrsangestellten besucht war. In dieser Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Organisationsleitungen werden beauftragt, noch einmal in kürzester Frist mit den Arbeitgebern eine Verständigung zu versuchen. Scheitert dieser Versuch an dem weiteren unverständlichen Verhalten der Betriebsleitungen, so sehen sich die Arbeitnehmer gezwungen, auch vor den letzten gewerkschaftlichen Mitteln nicht zurückzuschrecken.

# Büchertisch.

**Den Weltschlüssel** kann man mit Recht den kleinen Brockhaus nennen, das Handbuch des Wissens in einem Band, der soeben zu erscheinen beginnt. Die Kunst, Handbücher des Wissens in Formen zu bringen, wie sie das deutsche Volk entsprechend dem Fortschreiten von Wissen und Können nötig hat, ist gewissermaßen ein altes Erbteil der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig. Deren Gründer hat vor mehr als hundert Jahren das erste allgemein brauchbare Werk dieser Art geschaffen, das man damals langatmig Konversationslexikon nannte. Heute ist das Werk in aller Welt als „Der Brockhaus" bekannt und geschätzt. Gleich nach dem Krieg erschien der „Neue Brockhaus", das Handbuch des Wissens in vier Bänden; er erwies sich rasch als eine unerschöpfliche und unentbehrliche Wissensquelle. Aber die Gegenwart mit ihren nervenaufreibenden Forderungen zwingt jeden, Zeit und Geld auf das wirtschaftlichste auszunutzen. Für alle, die die Ausgabe für ein vierbändiges Werk scheuen, ist der Einbänder entstanden, der „Kleine Brockhaus". Die uns vorliegende erste Lieferung umfaßt mit den Stichwörtern A—Bolschewismus eine überreiche Fülle von Stichwörtern aller Art und ist geschmückt mit vielen wertvollen und lehrreichen Bildertafeln und Karten, in und außer dem Text; auch prächtige bunte Bilder sind dabei. Außerdem enthalten die 80 Seiten der ersten Lieferung nicht weniger als 443 klar ausgeführte Textabbildungen. Zu unserer Freude sehen wir, daß der Kleine Brockhaus sich erstmalig einer neuen Aussprachebezeichnung befleißigt, der eine leichtverständliche Schreibung zugrunde gelegt ist. Nur mit Hilfe eines geschickt ausgedachten Systems schnell einzuprägender Abkürzungen und Zeichen ist es möglich geworden, die unglaubliche Zahl von Angaben unterzubringen; wie leicht verständlich und schnell unterichtet ist z. B. der Verweisungsfeil (⟶) statt des bisherigen „siehe"! Besonders aufmerksam machen möchten wir auf die Diagramme, die wirtschaftliche Verhältnisse darstellen z. B. die Arbeitslosigkeit und Auswanderung mit dem stürmischen Auf und Ab ihrer Linien. Die Lieferung kostet nur Mk. 1.90, und ungefähr aller vierzehn Tage soll eine neue Lieferung erscheinen bis zur zehnten, mit der das Werk abschließt. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser sowohl auf den billigen Subskriptionspreis, der baldige Bestellung nahelegt, als auch auf das auf dem Umschlag der ersten Lieferung enthaltene verlockende Preisausschreiben aufmerksam zu machen.

# Börse und Handel.

**Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Mai.**

* Börsenbericht. Die Stimmung war zunächst freundlicher, als an den letzten Tagen. Es lagen zahlreiche kleinere Orders aus der Provinz vor. Im weiteren Verlauf schlug jedoch die Stimmung wieder um; den Anlaß dazu gaben in erster Linie Exekutionsverkäufe. Im Zusammenhang damit gaben die Kurse fast auf der ganzen Linie nach. Der Markt der inländischen Anleihen war uneinheitlich. Der Geldmarkt hat sich erneut versteift. Der Satz für tägliches Geld zog auf 8½ bis 10 % an, monatliches Geld blieb 9¼ bis 11½ %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,49—168,91; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Frank 20,94—21,10; belg. 20.75—20,81; schweiz. 81,16—81,36; Italien 16.64—16,68; schwed. Krone 112,19—112,47; dän. 78,98—79,18; norweg. 70,91 bis 71,09; tschech. 12,43—12,47.

* Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 2179, darunter Bullen 616, Ochsen 393, Kühe und Färsen 1170, Kälber 6318, Schafe 5079, Schweine 16 386, Ziegen 30, Schweine aus dem Ausland 210. Preise: Ochsen a) 57—61, b) 52—55, c) 45 bis 50, d) 36—42; Bullen a) 53—56, b) 49—51, c) 44—47; Kühe und Färsen a) 52—60, b) 44—50, c) 35—40, d) 27—32, e 22—25; Fresser 38—46; Kälber a) —,—, b) 70—75, c) 60—68, d) 50 bis 58, e) 40—48; Stallmastschafe a) 50—57, b) 37—45, c) 25—34; Schweine a) —,—, b) 64—65, c) 63—64, d) 61—63, e) 59—60, f) bis 58; Säue 59—60; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern langsam, bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig. (Der Markt am Sonnabend, den 30. Mai 1925 fällt aus.)

* Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

| | 27. 5. | 26. 5. | | 27. 5 | 26. 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 267-270 | 268-271 | Weizkl. f. Brl. | 13.9 | 14 |
| pommerscher | — | — | Roggkl. f. Brl. | 14,5-14,6 | 14,6-14,8 |
| Rogg., märk. | 218-222 | 220-224 | Raps | — | — |
| pommerscher | — | — | Leinsaat | — | — |
| westpreuß. | — | — | Viktor.-Erbs. | 22-27 | 22-27 |
| Futtergerste | 200-218 | 200-218 | kl. Speiseerbs | 22-25 | 22 25 |
| Braugerste | 226-242 | 226-242 | Futtererbsen | 19-21 | 19-21 |
| Hafer, märk. | 233-241 | 231-239 | Peluschken | 18,5-20 | 18,5-20 |
| pommerscher | — | — | Ackerbohnen | 19-21 | 19-21 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 20-22,5 | 20-22,5 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 10-11 | 10-11 |
| p. 100 Kil. fr. | | | Lupin., gelbe | 11,5-14 | 11,5-14 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | 13-15,2 | 13-15,2 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 15,2-15,6 | 15,2-15,6 |
| Mrk. ü. Not.) | 34,2-36,7 | 34,2-37 | Leinkuchen | 22,4-22,8 | 22,4-22,8 |
| Roggenmehl | | | Trockenschtzl. | 9,8-10 | 9,8-10 |
| p. 100 Kil. fr. | | | vw. Zuckschn. | — | — |
| Berlin br. | | | Torfml. 30/70 | — | — |
| inkl. Sack | 30-32,2 | 30,2-32,5 | Kartoffelfl. | 19,3-19,5 | 19,4-19,6 |

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.


**Achtung! Achtung!**

Auf dem

**Markt in Halver**

**Samstag, den 30. Mai**

Verkauf von

**Obst, Gemüse, Südfrüchte etc.**

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Joh. Schoof.



Diamant- u. Opel-Borußia

**Fahrräder**

kaufen Sie am vorteilhaftesten zu konkurrenslos billigen Preisen bei

**Wilhelm Diebel,**
**Kierspe-Bahnhof.**

Teilzahlungen gestattet.

**Spazierstöcke**

schöne neue Muster kaufen Sie preiswert bei

**Wilhelm Bell jr., Halver.**

— Fernruf Nr. 42 —

**Für das Pfingstfest**

empfehle ich:

**Für die Dame**

**Kleider, Kasaks u. Blusen**
— in geschmackvollster Ausführung. —
**Wäsche, Trikotröcke und Schlüpfer,**
**Handschuhe u. Strümpfe** in prima Qualitäten.

**Für den Herrn**

**Oberhemden** weiß und farbig —
**Oberhemden** in Roh- u. Waschseide
**Binder** in besonders großer Auswahl in allen Preislagen,
**Unterzeuge** nur Qualitäten erster Firmen, wie Dr. Lahmann, Bengers Ribana und andere.
**Handschuhe und Socken** nur das Neueste.

**Reise-Decken.**

**M. Mommer,**
**Lüdenscheid,** - Wilhelmstraße 3.

Hochfeine
**Einschlag-Butter**
aus pastenrisiertem, tiefabgekühltem Rahm für den Winterbedarf, hat zu billigsten Tagespreisen noch abzugeben.
Leere Töpfe müssen gestellt werden.
**Molkerei-Genossenschaft**
e. G. m. b. H.
**Kierspe-Bahnhof.**

**Rauch- u. Kau-Tabak**
**Fr. Herm. Bohmer,**
Schalksmühle.

**Lederwaren**

Damenhandtäschchen
Portemonaies
Brieftaschen, Aktenmappen
mit und ohne Griff
Schulmappen :: Tornister
für Knaben und Mädchen
u. s. w. u. s. w.
kaufen Sie preiswert bei
**Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

**Landwirte!**



Zur kommenden Saison empfehlen wir

**Erntemaschinen**

wie **Grasmäher** (Orig. Massey-Haris, Krupp-Fahr, Lanz-Wery, Deutsche Werke etc.) **Heuwender** schwere Ausführung, **Pferderechen** mit T-Zinken, Vollautomat, sowie sämtliche übrigen **Landmaschinen, Geräte und Ersatzteile.**

Durch Waggonbezüge wirklich erstklassiger Maschinen sind wir in der Lage, günstigste Teilzahlungen evtl. bis zum Herbst gewähren zu können. Erntemaschinen werden auf Wunsch vorgeführt.

**Otto Haase & Co.,**
**Kierspe i. Westf.**
Telefon Amt Meinerzhagen 181.

**Germania**
zu Stettin
**Versicherungs-A.-G.**

General-Agentur:

**Adolf Welter, Halver,** Fernspr. 337

Lebens-
Haftpflicht-
Unfall-
Autocasco
u. s. f.

**Versicherungen**
zu niedrigsten Tarifen.

**Feuer-Versicherungen**
aller Art industrieller u. landwirtsch. Betriebe zu entgegenkommenden Prämiensätzen.
**Beratungen und Offerten kostenlos.**

**Gesucht**
**für den Kreis Altena und angrenzende Bezirke.**
Oberinspektor u. Inspektor gegen Gehalt und Spesen, sowie Vertreter gegen hohe Provisionen.
Bewerbungen schriftlich erbeten.

Ich suche für sofort einen tüchtigen, soliden
**Kutscher.**
**Wilh. Lumberg,**
Baubeschlagfabrik
**Oeckinghausen b. Carthausen**

**Wir suchen**
tüchtigen, jüngeren
**Schlosser**
und einige 14—17 jähr.
**Mädchen**
zum baldigen Eintritt.
**Kemper & Kleinhuis,**
Halver i. W.

**Warnung!**
**Das Betreten unserer Wiesen in der Bräumke wird hiermit jedem ernstlich untersagt.**
Angetroffene werden zur Anzeige gebracht
**W. Clever, Cley,**
**C. Schmidt, Oeckinghausen.**

Wieder vorrätig:
**Saatwicken,**
**Riesenspörgel,**
**Ackerspörgel,**
**sämtl. Klee-, Wiesen- u. Weiden-Sämereien.**
**C. Zimmermann,**
Ohl-Rönsahl
Fernruf Nr 11.